

„Auf ein Wort“  
**10. Mai 2020**  
4. Sonntag nach Ostern  
Kantate

**Lukas 19, 40**

**Christus spricht: „Ich sage euch, wenn diese schweigen werden,  
so werden die Steine schreien.“**

Liebe Gemeinde,  
natürlich können Steine nicht sprechen. Aber trotzdem vermögen sie eine Geschichte zu erzählen. Der runde und glatt polierte Kieselstein hat eine bewegte und geschliffene Zeit hinter sich. Das Stück Schiefer kennt was von Verwerfungen und Abbrüchen. Der Schotter auf dem Bahndamm wird so geschätzt, weil seine Bruchstellen sich so gut verkanten und dem Gleiskörper Stabilität verleihen. Steine erzählen dem, der sie versteht, eine Menge über Ereignisse der Erdschichte, geben manchmal Fossilien frei – und somit sind sie gar nicht so sprachlose Stücke.

Nun sagt Jesus im Evangelium nach Lukas[1]: **„Ich sage euch: Wenn diese schweigen werden, so werden die Steine schreien.“**

Begeisterung, Jubel- Trubel-Heiterkeit, hatte Menschen, und auch die Jünger Jesu, gepackt. Gerne, inbrünstig und aus ganzem Herzen haben sie wohl ein Gottes Lob gesungen. „Redewasser“ muss in Strömen geflossen sein, laut ging es her, weil man unglaubliche Sachen gesehen hatte, wie jeder von diesen glaubhaft versichern konnte. Man sprach von Jesus als dem, auf den man schon so lange gewartet hatte, ein König. Nicht in eigenem Namen, sondern in Gottes Auftrag. Er stehe für Frieden im Himmel, Ehre werde ihm zu teil. – Naja – Sie können es sich denken – sofort ruft das die Kritiker auf den Plan. Solche, die es immer genau wissen – alles besser wissen – alles besser analysiert haben und Bedenken vor sich her tragen. Was nicht sein kann, darf nicht sein. „Jesus, ich bitte Sie, geschätzter Kollege – fangen Sie doch bitte mal Ihre Mitarbeitenden ein!“ – „Kann ich nicht!“ die schlichte Antwort. Denn wenn diese da alles still sein müssten und sollten – würden die Steine schreien.

Im Neuen Testament gibt es eine sprachliche und inhaltliche Brücke zwischen Schreien und Rufen. Stößt das Reden Gottes auf Widerstand, verstärkt es sich zum lauten Rufen – und dann haben wir eine akustische Nähe zum Schrei, auf das es eben alle Welt hören kann und soll. Damit soll diese lauthalse Äußerung zum Zeugen gegen den Widerstrebenden und inhaltlich wie zu einer Anklage bzw. Kundgabe der Botschaft Gottes werden. Den Pharisäern waren die auf Jesus bezogenen Lobeshymnen und – Gesänge zu schrill, zu laut, zu intensiv. Machte ihn das doch zum Blick- und Mittelpunkt. Zu einer zentralen wie bedeutungsvollen gewichtigen Persönlichkeit. Die Aufmerksamkeit wurde auf IHN gelenkt, die eigene Bedeutung der -Ach-so-Frommen verlor. Eine andere Person, ein anderes Auftreten, eine andere Botschaft und ein anderer Anspruch werden wichtiger als die eigene Wichtigkeit. Womit Jesus initiiert, dass die Wichtigtuerei, der allzu Maßgeblichen zur Unbedeutsamkeit herab gestuft wird. – Und doch steigert Jesus das Ganze noch einmal: Auch wenn es gelänge, die Hinweisgeber mundtot zu machen, die Lautstärke einzudämmen und das ganze Thema „Jesus“ zu Tode zu schweigen... so würde doch Gott und Sein Wort Mittel und Wege finden, Adressaten zu erreichen, den Hörwilligen Botschaft

---

[1] Lukas 19

zu senden, Bahn frei machen und Raum einzunehmen. Steine würden nicht nur Zeugen der Geschichte sein – sondern selbst erzählen. Stumme Gesellen würden geschwätzig und das Unmögliche möglich. Die uns allen bekannte Lebensweisheit: „Wer nicht hören will, muss fühlen!“ greift da allerdings auch nicht. Gott hat wohl jede Menge Mittel, aber Er geht nicht unbedingt jeden Weg. Und um jeden Preis schon gar nicht. Einen „Deal“ gibt es bei IHM nicht. Einem „faulen Kompromiss“ steht Er bestimmt nicht offen gegenüber. In Jesus Christus hat Er Seinen Preis bereits bezahlt. Er hat den einen Weg in die Freiheit für jeden Menschen teuer erkauft. Weitere Rabatte und Zugeständnisse sind damit nicht mehr ´drin. „Wer hören kann, der höre!“ sagt Jesus an anderer Stelle. Drum höre, was es zu hören gibt: An Christus kommt keiner mehr vorbei, wenn sie oder er auf er Weg nach der Wahrheit und dem Leben ist. –

Ich bin im Übrigen sehr davon beeindruckt, dass auch in diesen Tagen, wo auf Distanz Wert gelegt wird, eine gewisse Einsamkeit zu ertragen ist und zum gesellschaftlichen Konsens erklärt wird, Geduld und sogar „Enthaltbarkeit“ gesetzlich verankert werden, das Wort Gottes doch zu uns gelangen kann. Und wir es zu hören, zu sehen und zu entdecken vermögen – als wenn Steine schreien könnten.

Wie tröstlich. Wie Mut-machend. Gott sei Lob und Dank.

### **EG 302 Du meine Seele singe**

3. Hier sind die starken Kräfte, die unerschöpfte Macht; das weisen die Geschäfte, die seine Hand gemacht: der Himmel und die Erde mit ihrem ganzen Heer, der Fisch unzähl'ge Herde im großen wilden Meer.

8. Ach ich bin viel zu wenig, zu rühmen seinen Ruhm; der Herr allein ist König, ich eine welke Blum. Jedoch, weil ich gehöre gen Zion in sein Zelt, ist's billig, dass ich mehre sein Lob vor aller Welt.

Text: Paul Gerhardt 1653 - Melodie: Johann Georg Ebeling 1666

### **Gebet**

Und wenn es auch bisweilen scheint, als achtest Du, o Gott, nicht auf mein Rufen, nicht auf mein Klagen und Seufzen, nicht auf mein Danken – so will ich doch weiter zu Dir beten, bis Du meinen Dank annimmst, weil Du mich erhört hast.

(EG 805 – Sören Kierkegaard)

### **Psalm 96**

*1 Singet dem Herrn ein neues Lied; singet dem Herrn, alle Welt!*

*2 Singet dem Herrn und lobet seinen Namen, verkündet von Tag zu Tag sein Heil!*

*3 Erzählet unter den Heiden von seiner Herrlichkeit, unter allen Völkern von seinen Wundern! 4 Denn der Herr ist groß und hoch zu loben, mehr zu fürchten als alle Götter.*

### **Bitte um Segen**

Verleih uns Frieden gnädiglich, Herr Gott, zu unsern Zeiten. Es ist doch kein anderer nicht, der für uns könnte streiten, denn du, unser Gott, alleine.

(EG 421) Text und Melodie: Martin Luther 1529

Herzliche Grüße

Steffen Kleinert